

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Louis Ferdinand Prinz von Preußen

Unruh, Fritz

Berlin, 1921

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-85470](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85470)

Erste Szene.

Audienzsaal.

(Ein Page leuchtet, hinter ihm der König mit Graf Retwik.)

Graf Retwik: Da Eure Majestät Durchlaucht nicht vorgelassen, ließ er sich bei Ihrer Majestät melden.

König: Und die Königin hat Prinz Dranien empfangen?

Graf Retwik: Untertänigst.

König: So soll er morgen kommen. Oder übermorgen.
Nein: nächste Woche. Tag behalte ich mir vor.

Graf Retwik: Untertänigst.

König: Den Bericht über das Pagenkorps?

Graf Retwik: Excellenz Lombard wird darüber Vortrag halten.

König: Die Akten waren erledigt, sie sollen an das Gericht zurück. Ich mache keinen Gebrauch vom Begnadigungsrecht.

Graf Retwik: Hier: Das Todesurteil.

König (signiert): Noch eins?

Graf Retwik: Die allerhöchste Unterschrift fehlt.

König (signiert): Lustmörder. Aus Lust morden.

Graf Retwik: Eine üble Lust, sozusagen.

König: Entlassen. (Graf Retwik und Page ab.) Hätten solche Menschen drei Häuse zum Köpfen. Morden aus Lust . . .

(Graf Retwik tritt ein.) Wunsch?

Graf Retwik: Seine Hoheit Prinz Ferdinand bitten um die außergewöhnliche Gunst einer Audienz.

König: Der Adjutant vom Dienst soll den Prinzen vor-
merken für morgen. (Louis Ferdinand ist eingetreten. König zu
Graf Retwik:) Führen Sie den Staatskanzler und Lombard in
die rote Galerie. (Graf Retwik ab.) Ein Prinz meines Hauses
sollte die Zeremonie nicht außer Acht lassen, die ihm den
Weg zum König vorschreibt.

Louis Ferdinand: Vor meinem Herrscher schuldigen
Respekt! Mit seinem Zeremonienmeister habe ich nichts zu
schaffen.

König: Ihre Antwort bekräftigt mir die Wahrheit un-
erfreulicher Anklagen gegen Sie.

Louis Ferdinand (bescheiden): Ich bedaure es. Verleum-
dungen sind die Ratten am Thron, man sollte sie nicht füttern.

König: Rechtfertigen Sie sich.

Louis Ferdinand: Wäre Grund dazu — ich würde
für mich keinen Gebrauch davon machen.

König: So haben Sie meine Order nicht erhalten?

Louis Ferdinand: Ich kenne sie Wort für Wort.

König: Trotzdem vor mir?

Louis Ferdinand: Ihren Blick halte ich aus! Maje-
stät, Sie führten im heutigen Staatsrat nicht den Vorsitz?

König: Wer sonst?

Louis Ferdinand: Haben die Ausrufer in den Gassen
recht? Der schändliche Friedenspakt mit dem Franzosenkaiser
ist formuliert mit Ihrem Willen?

König: Es gibt nur einen Willen.

Louis Ferdinand: Ihr ritterlicher Sinn nimmt Herren
in Schutz, deren Politik Festung verdiente.

König: Bei meinem Zorn: Ich lasse keine Verdächtigungen zu.

Louis Ferdinand: Verdächtigungen? Hat Ihnen die Königin nicht selber die Anklagen überreicht?

König: Meine Gemahlin aus dem Spiel.

Louis Ferdinand: Die ersten Männer des Landes treten mit Kopf und Namen dafür ein.

König: Erinnern Sie mich nicht, daß ich gnädig war, als ich die Dokumente unbeachtet ließ.

Louis Ferdinand: O, lassen Sie es doch nicht zum Äußersten kommen. Durchschaut das Volk erst dies Kabinett . . .

König: Mein Volk folgt sich.

Louis Ferdinand: Sie sind sehr sicher! Die Zeitungsberichte, die man Ihnen zwischen Frühstück und Morgenritt vorliest . . . scheinen so gründlich destilliert, daß Sie den Atem, den Geruch des Volks nicht mehr kennen! Majestät, die Stimme am Hof ist gewissenlos, sie wird Sie Ihren Untertanen entfremden! Vergessen Sie nicht: Was man nicht kennt, nicht weiß, kann man entbehren.

König: Ich räume Ihnen kein Recht ein, über Dinge zu sprechen, die allein meine Person betreffen!

Louis Ferdinand: Wem schenken Sie Ihr Vertrauen? Fremde Namen, die nichts an Preußen bindet als der Sold, stellen Sie vor Männer, deren Liebe das Vaterland ist. Sind die Dienste Ihres Adels selbstverständlich? Wo bleibt die Gegenleistung: das Vertrauen?

König: Mein Adel dient, und daß er dienen darf, ist mein Vertrauen.

Louis Ferdinand: Wir dienen nicht als Knechte!

König: Sie haben Ihr Leben einzurichten nach meinem Vertrauen.

Louis Ferdinand: Entlassen Sie Ihre Minister! Sie

werden an den Abgrund geführt. Sie werden hineingestürzt.
Keinen Frieden mit Frankreich!

König: Sie sprechen in die Luft.

Louis Ferdinand: Kann Preußens Ehre käuflich sein,
wie eine Dirne? Man führt Sie irre.

König: Ich regiere.

Louis Ferdinand: König, so verraten Sie Ihr Land!

König: Wundern Sie sich, daß ich ruhig bleibe? Zur Er-
klärung dies, Beschützer der Künste: Den König versteht
nur ein König.

Louis Ferdinand: Wenn das Wahrheit wäre! Entlassen
Sie mich.

König: Sie bleiben! Sprechen Sie.

Louis Ferdinand: Wenn das Wahrheit wäre, ja, wenn
das wahr ist . . .

(Volk ruft vor den Fenstern nach Louis Ferdinand.)

König: Nun? Im Mund der Menge Ihr Name? Prinz...

Louis Ferdinand: Mein Name! Mein Name! (Wirft die
Fenster zu.) Ihr sollt den heiligen Ernst dieser Stunde nicht
stören. Sie verfärben sich? Better, ich kann doch nicht
glauben . . .

König: Kennen Sie das Amt des Monarchen? Wissen
Sie vom Uldank? Euch Schreier frag ich: Wer wog nur im
Traum Krieg gegen Frieden ab, und erwachte nicht schweiß-
gebadet vom Alb solcher Verantwortung?

Louis Ferdinand: Aber wenn es die Ehre fordert! (Beigt
auf das Bild Friedrichs des Großen.) Der Große Friß kannte
kein Bedenken.

König: Was wäscht die Ehre rein? Ein Sieg? Ver-
drängt er die Gespenster toten Glücks? Ich bin der Ges-
schichte Rechnung schuldig.

Louis Ferdinand: Der Könige Tribunal heißt Krieg!
König: Die Janusthore öffnen, mag Menschen groß erscheinen, denn Gräber, die wir füllten, schweigen beim glänzendsten Triumph. Gott gedenkt einst des Schlachtgestöhns der Schlacht.

Louis Ferdinand: Die Ehre war Brandenburgs Gestirn!
In tieffter Not: die Fackel! Löscht sie, dann, Schiffe auf dem Meer, streicht eure Preußenflaggen! Sucht bei Türken Schutz! Stolzes Kriegsgerät, auf dem unserer Väter Blut noch nicht geronnen, erbeutete Trophäen, würdiges Testament glorreicher Tage, alles in Stücke! Eh' euch Frankreich entweicht.

König (bewegt): Wer denkt daran . . .

Louis Ferdinand: Mein König, welches Land ist Dein!
Die Erde hat kein zweites Preußen! Die Freiheit jeder Scholle märkischen Sandes ist bluterkämpft.

König: Nur im Frieden blüht mein Land.

Louis Ferdinand: Und schenkte er uns Indiens Schätze:
Preußen kann nicht ehrtlos leben!

König: Prinz Ferdinand: Entlassen.

Louis Ferdinand: Mit welcher Hoffnung?

König: Ihre Lippen machten sich zum Anwalt des Staates. In Ihren Augen leuchtet die niedere Ehrung des Pöbels nach.

Louis Ferdinand: Das verdiente ich nicht.

König: Ihr Dienst ruft Sie nach Magdeburg.

Louis Ferdinand: Eine Seele fühlt wie ich . . . Soll sie zu dir reden . . .

König (dazwischentretend): Hier sind die Gemächer der Königin.

Louis Ferdinand (ab).

König (öffnet Vorhang am Fenster): Der Schloßplatz wieder leer. Mein Volk!

Graf Retwik (kommt): Der Staatskanzler und Excellenz Lombard.

König: Eintreten.

Lombard (kommt mit Graf Haugwik): Dürfen wir Euerer Majestät die Beglaubigungsschreiben des Königs von Neapel und des Herzogs von Berg untertänigst unterbreiten?

König: Wie stellt sich Osterreich dazu?

Lombard: Aus Wien liegt noch keine Nachricht vor.

König: Aus Petersburg?

Lombard: Gleichfalls nicht.

Haugwik: Hm . . . Unser Rat geht dahin: Erkennen Eure Majestät die Verwandten Napoleons an.

König: Verträgt es sich mit unserm Ansehen?

Haugwik: Wir werden Vorteil davon haben.

Lombard: Der Kaiser wird es Berlin nicht vergessen, und uns in delikaten Affären künftig gnädig gestimmt sein.

König: Hängen wir von seiner Gnade ab?

Lombard: Eure Majestät wissen, daß seine Gnade den Frieden verbürgt. Seine Ungnade hat schon viele Monarchien vernichtet.

König: Männer, auf deren Urteil ich größtes Gewicht lege, verwerfen Ihre Politik.

Haugwik: Es steht bei Eurer Majestät, mit ihnen zu regieren.

König: Männer von unendlicher Tatkraft und ausgezeichnetem Verstand haben mir angedeutet, daß Sie wissenschaftlich mit Preußens Ehre handeln!

Haugwik: Eure Majestät kennen uns und unsern Dienst.

Lombard: Submittiere untertänigst . . . unsere Politik

gilt dem Frieden. Sobald Ihr Wille dagegen ist, kann aus dem Frieden nichts werden. Entscheiden Sie. Wir sind Diener zu Ihrem Befehl. Befehlen Sie, Majestät.

König: Legen Sie mir nochmals die Akten der Staatsratsfikung vor. (Haugwitz und Lombard ab.) Gäbe es einen Weg zu den Drakeln. Aber die Drakel antworten nicht mehr. (Wilt in sein Kabinett, stuzt vor dem Bild Friedrichs des Großen.) Wann werden Sie tot sein, Sire? Wie lange soll ich an Ihnen gemessen werden? Heißt das Bericht über Könige wirklich Krieg, bin ich Ihnen nicht sehr ähnlich; aber wer bestimmt die Grenzen des Genies und sagt: hier fängt es an . . . Muß ich die Welt durch Krieg erschrecken? Großer König, im Kriege groß, ist es meine Schuld, daß ich die Krone nach Ihnen trage?

Prinz von Dranien (ist eingetreten).

König: Verehrter Schwager Dranien; ich empfing dich nicht. Meine Stunden waren besetzt.

Prinz von Dranien: Wie befindest du dich?

König: Gut . . . Sehr wohl.

Prinz von Dranien: Weshalb ist die Königin so in Angst um dich?

König: Ist sie das, so tut es mir um meiner Frau willen leid.

Prinz von Dranien: Ich freue mich, daß du gefestigt bist . . . ?

König: Lieber Schwager, ich vermute, man hat dich anders unterrichtet. Aber ich versichere dir . . . Es ist kein Grund zur Sorge . . . Meine Regierung hat ihre Schuldigkeit getan.

Prinz von Dranien: Habe ich es bezweifelt?

König: Muß nicht ein Land, das so vorzüglich verwaltet

wird, Respekt einflößen? Du antwortest nicht? Muß ein Land mit dieser Verwaltung an der Spitze nicht respektiert werden?

Prinz von Dranien: Friedrich Wilhelm, — fühlst du dich stark?

König: Erkläre mir, was hinter der Frage liegt.

Prinz von Dranien: Ich begleite dich in dein Kabinett?

König: Komm! (Stuht vor dem Bild Friedrichs des Großen.)

Prinz von Dranien: Ist dieses Bild nach dem Leben gemalt?

König: Ich bin nicht orientiert darüber.

Prinz von Dranien: Sind es nicht Prinz Ferdinands Augen? Nicht wahr? — Ist Dir nicht wohl?

König: Sehr . . . Sehr . . .

Prinz von Dranien: König, weshalb hast du keine Männer um dich?

König: Ich fühle mich wieder ganz wohl.

Prinz von Dranien: Ich ziehe mich jetzt mit Deiner Erlaubnis zurück? (Ab.)

König: Dranien! Was wolltest du mir sagen? (Geht an die Thür, matt:) Dranien! Dranien! (Ab in sein Kabinett.)

Lombard (und Graf Hauawig mit einigen Beamten, die Akten tragen): Die Akten nur auf dem Kamin ausgebreitet. (Es geschieht.) Cher comte, Sie kennen mein neues Werk „La Belle“?

Haugwig: Mais non!

Lombard: Non? en effet? Le voilà! (Überreicht es.)

I. Beamter: Die Materialien über Hannover sollen auch wieder eröffnet werden?

Lombard: Alles! Alles!

I. Beamter: Aber sie sind schon mit dem Staatsiegeln versehen.

Lombard: Ordre du Roi!

1. Beamter: Aber der Gouverneur von Berlin hat bereits an General Blücher depeſchirt!

Lombard: Alors, ſprechen Sie mit dem Gouverneur.

2. Beamter: Eure Excellenz, die Eingabe der franzöſiſchen Botſchaft wegen des Beglaubigungſchreiben iſt noch unbeantwortet.

Lombard: Heß Er mir die Glaßfäden auf.

Graf Haugwiß: Ach, Lombard!

Lombard: Ecoutez: und die Première wird in Paris ſein. Le Théâtre Français et le modèle de la délicatesse et de l'élégance!

1. Beamter: Die Depeſchen ſind noch nicht ſigniert.

Lombard (nimmt ſie fort): Mais vite! vite! auf's Auswärtige Amt damit.

Haugwiß: Lombard!

2. Beamter: Sonst alles zur Stelle!

Lombard: Wünſchen der Herr Kanzler die Reſſortcheß noch zu ſprechen, ehe die Akten wieder geſchloſſen werden?

Haugwiß: Merci!

Lombard: Eh bien! Macht es im Miniſterium bekannt.

(Beamten ab.)

Haugwiß: Wir ſollten die Pariſer Urkunde doch mit vorlegen.

Lombard: Mais impossible! Vor uns die gewonnene Schlacht!

Haugwiß: Wenn ich über Majeſtät's Abſichten nur ſicheren Aufſchluß hätte . . .

Lombard: Regardez! Der König ließ Hut und Handſchuhe zurück.

Haugwiß: Ich geſtehe: Sein merkwürdiger Ton uns gegenüber machte mich ſtußig! Am Hof wird gegen uns gearbeitet.

Lombard: Mir begegnete Prinz Ferdinand im Schloß mit Wiesel.

Haugwik: Der hört das Gras wachsen.

Lombard: Wer?

Haugwik: Wiesel! Jeden Augenaufschlag begleitet er mit: „Sind Sie im Klaren, Herr Staatskanzler?“ jede Verbeugung mit: „Ich denke wohl, Sie sind im Klaren, Herr Graf!“ Der Fuchs! Zur Stunde bin ich mir ganz und gar nicht im Klaren. Gott füge, daß die Zeit kommt . . .

Lombard: Hört er das Gras wachsen, der Wiesel?

Graf Retwik (aus dem Kabinett des Königs).

Lombard: So verführt?!

Graf Retwik: Ich dachte, der König stirbt . . .

Lombard und Haugwik: Sa Majesté . . .

Graf Retwik: Sein Herz setzte aus! Pardonnez moi: Ich muß die Leibärzte rufen. (Ab.)

Haugwik: Wie deuten Sie das, Lombard?

Lombard: Nicht gut, Graf!

Haugwik: Wißte man nur, wie oben der Wind geht.

Lombard: Sind wir Wetterfahnen? Mein Eid, Graf! Je connais notre roi, wie meine Handflächen!

Haugwik: Gott gebe es. Wir hätten sonst kein frohes Alter.

Lombard: Die Zeit wird mir recht geben.

Haugwik: Aber des Königs Freunde!

Lombard: Sind das Diplomaten? Des Königs Freunde! Des caractères de femme ou seulement des esprits militaires! In der Diplomatie folgt der junge König seinen Diplomaten.

[Kommt.]

Haugwik: Gott gebe es. Silence! Sa Majesté! (König

Lombard: Zum größten Bedauern hörten wir, Votre Majesté befanden sich nicht wohl.

mei
S
schr
Be
S
und
noch
S
ein
S
S
sein
S
S
S
kön
S
S
Me
fah
kem
S
Dr
hö
S
5*

König (sehr matt): Glauben Sie nicht, meine Herren, daß mein Vertrauen unbegrenzt ist.

Haugwik: Wie verstehen wir das?

König (gibt Haugwik Briefe): Die beiden Beglaubigungsschreiben werden vorläufig zurückgelegt.

Lombard: Mais l'empereur! Der Kaiser erwartet die Bestätigung!

König: Benachrichtigen Sie den Herzog von Braunschweig und Fürst Hohentlohe. Ich will die Feldmarschälle diese Nacht noch sprechen.

Lombard: Dürfen wir Eure Majestät untertänigst um eine Erklärung bitten?

König: Sie vertreten Ihre Politik nach wie vor?

Lombard und Haugwik: Würden wir sonst im Amt sein?

König: Trotz aller beweiskräftigen Gründe gegen sie?

Haugwik: Beweise gegen unsere Politik?

Lombard: Fassen Sie jetzt keine übereilten Entschlüsse!

König: Ich bin nicht blind!

Lombard: Krieg reißt Löcher, in die auch Kronen fallen können.

König: Rufen Sie die Feldmarschälle! (Ab.)

Haugwik: Sie kennen den König wirklich vorzüglich! Mein Eid, Sie haben die feinste Spürnase! Sind wir Wetterfahnen? Mein Kompliment! Sie sind ein seltner Menschenkenner.

Lombard: Eher hätte ich den Krebs für den hitzigsten Drautgänger gehalten!

Haugwik: Diese Menschenkenntnis muß Sie doch im höchsten Maße befriedigen!

Lombard: Geben Sie mir Schuld?

Haugwik: In Ihren Handflächen sind Sie meisterlich bewandert.

Lombard: Machen Sie sich lustig über mich?

Haugwik: Aber: die Zeit wird mir recht geben.

Lombard: Je vous en pris: Ne répétez pas mes mots!

Haugwik: Ach, Lombard!

Lombard: Hélas! Moi je ne suis pas coupable! Et je vous dis encore, mon comte, que c'est moi, qui connais le roi! Vous verrez! (Wilt gehen.)

Haugwik: Legen wir doch dem König die Pariser Proclamation vor! Mein Gewissen könnte die Folgen nicht mehr ertragen.

Lombard: Jamais de ma vie! Es wäre nutzlos: in jedem Falle. Ich kenne unseren König.

Haugwik: Lombard! Lombard!

Lombard: Ich werde dem Prediger einen Orden in Aussicht stellen. Über einen Bibeltext soll der Heilige sprechen, daß der König nicht unbewegt bleibt. Encore une fois: De toute la Prusse, c'est seulement moi, qui connais le roi. Bravo! moi, roi! Au revoir! (Ab.)

Haugwik: Wüßte ich nur, wie der Wind oben geht.

Ketwik (mit Ärzten).

Haugwik: Lieber Graf, melden Sie mich bitte auch beim König an.

Graf Ketwik: Der Herr Staatskanzler werden von Excellenz Wiesel in der roten Galerie erwartet.

Haugwik: Noch besser. (Ab.)

Graf Ketwik: Darf ich führen, Herr Generalarzt? (Alle ab ins Kabinett des Königs.)